

ist Chamer zu genießen, diese Forderung wäre ungesund; Da sagte R. Elorn bei Jakob: Beide haben Recht,
R. Meir hat Recht, denn die Vermählung des Chamer kann nicht auf sol bleiben, und die Makhamim haben
Recht, denn die eigentliche Zeit der Vermählung ist ja wirklich erst am 14. Kisan; wie soll man nun beiden
gerecht werden? Man muss einen Unterschied machen zwischen dem was man nicht weils nötig hat, und
zwischen dem, was man noch brauchen wird; für den ersteren ist Terimma überflüssig und brauchbar und der
Terimma am sol nicht abgenommen werden darf, so soll er sie schon sol 277 aus dem Hause schaffen; thut er aber
was er noch für die zwei 1310 brauchen wird, kann er bis zur festgesetzten Zeit behalten, aber nur so viel,
wie viel er eben ^{nötig} braucht, denn alles übrige, was er bei Saurost Vorwärtig nicht sich brauchen kann,
ist der Terimma gleich zu achten, was er ja auch nicht verdrücken kann, folglich muss alles übrige mit der
Terimma schon sol 277 aus dem Hause fortgeschafft werden. In diesem Sinne sagt nun der Rauban und auch
ihm der Schülchan Avthi: Alles Chamer, ob geweiht, oder ungeweiht, muss schon sol 277 aus dem Hause entfernt
werden, sol 277, 1310 sol R. Jem. für zwei Mählzeiten soll die Sabbath übrigbleiben, welche zur gehörigen
Zeit verdrückt wird, sollte aber unvatergeraden doch noch etwas zurückbleiben, (s. 117, 10) Da hat man
nur ein Gefäß darüber zu stützen. Nach dieser Erklärung fallen nun alle Fragen weg, und verbleiben auch
ganze Vespelen, welches wir an einem 100 277 beobachten, welcher auf einen Sabbath fällt. —
In dem Vespelen verbleiben wir diese Vorschriften befolgen wir, haben wir aber ein Verkündnis für den Sinn
dieser Vorschriften, für das eigentliche Ziel dieser religiösen Vorschriften, welches uns ermahnen soll den Chamer zu
unserem Herrn fortzuschaffen, uns vorzubereiten auf jenen 3. 171 (100 auf jener ständliche Freiheitsfest wo die Seele
den indischen Fesseln sich loswinden wird. uns vorzubereiten auf jenen 171 101, wo die Riche wirklich wahr und wahrhaft
kein Tag der Flöz und der Kiden nicht folgt! Fortlich 102 101, sol 277 101 (10. 10. 2. 2) Wer zick am Eves Sabbath
beweilt hat, es hat auch am Sabbath was zu genießen, (s. 101, 101 277 101 101) Wer zick am Eves Sabbath
keine Küche genommen hat, wozu soll er dann am Sabbath einen Pecun haben? Am Sabbath kann man den Chamer
nicht mehr am Hause schaffen, und da kann im allerbesten Fall nur das Eine verbleiben, (s. 117, 10) dass man
ein Gefäß darüber stützt, man zick einen Scheit darüber, man spricht von dem Chamer nicht den jemand mit
sich hinübergenommen hat, (s. 101) wir Menschen lassen die Tatter frei, angesichts der Sarge, lassen wir von der Storange
nimmern, ist thier nach, wir breiten eine Decke, wenn auch ein schwarzes Tuch, über den Sarg, und entschuldigen ihm
sogar, weil wir unbewusst, und fühlen, dass der Geist auch immer Zeit kommen wird, und auch mit werden, diesen allverbreiteten
Scheit nötig haben. Doch was wird das Alles? Kann unsere Entschuldigung vor Gott etwas nützen? Kann unsere
den dahingekommenen vor Gott reinwaschen? Kann das reine, unbewusste Gewand, welches wir den Tatter anlegen, nicht
die Seele in der Hülle der Unschuld vor Gott bestehen lassen? M. A. Einst wollte jemand mit einem hochbetagten
Heinwagen durch den Thawingang eines Hauses fahren; als er vor dem Thaw anlangte, da bemerkte er, dass der
Eingang viel zu eng war, als er ihm Raum genug bieten könnte, um ungehindert einzufahren; es stand ihm
wendlich da, konnte nicht weiter her, noch hier, abzurufen ging er nicht weiter das Thaw zu wegschauen, die Säulen
einanderweilen ging er ohne Gefährdung des Hauses nicht; wie ihm die Vorübergehenden in seinen Anzuge
lage oblich haben, da hat einer vor und sprach ihm mittheilvoll an: zick, ich habe hier ein Vorkleinungsglas
setze es nur auf, du wirst sehen, das Weges hat sich nicht so eng ist und du wirst ganz bequem durch
das Thaw fahren können, der Weges hat sich nicht so eng ist und du wirst ganz bequem durch
es er schon wegschauen und rief winkend an: freilich sehe ich so den Weges klein, aber im selben Masse
wird ja auch das Thaw kleiner und ich kann nicht durch, er blieb ihm hinter, andere aber, als was dem Thaw
abzurufen. Auch uns geht es so mit unserem Vorkleinungsglas, mit welchem wir die Tänder unsern Neben-
menschen betrachten, wenn sie durch das Thaw der Enghalt fahren müssen; der Weges ist mit Chamer behaftet
was nicht, wenn der Weges in unsern Augen klein wird, da wird doch auch das Thaw der ewigen Gerechtigkeit klein
da sehen wir ja auch die Gerechtigkeit der ewigen nicht mit den rechten Augen. Es muss vor dem Thaw abgelesen
werden, Alles Chamer muss am Eves Sabbath fortgeschafft werden. — Zwei Wege gibt es im Leben, (s. 101, 101 277, 101 101 277, 101 101
101) bei dem einen ist der Anfang klein, doch das Ende voller Freude, (s. 101, 101 277, 101 101 277, 101 101
101) beim andern ist der Anfang voller Sorgen und das Ende eben und ohne Freude, (s. 101, 101 277, 101 101 277, 101 101
101) und ein alter Mann sass auf dem Scheitwege, und alle Handwerker wandten durch ihm über die Handwerker
beid der beiden Wege unterschied, wie glücklich waren diejenigen, die ihm glücken geschickt und jenen

Weg gingen, der zu aufang Jauernhaft gewesen, in Beginn de Weges konnten sie mit noch würckessung
 der Kraft leicht über alle Hindernisse dahinkommen, gingen dann zülig über Weges bis sie endlich
 in die herrliche Stadt gelangten konnten; doch die übrigen wählten sich den kühleren Weg, wa-
 ren aber schon würde, als sie zu den Jauernkräuchen kamen besannen keine Kraft mehr, der Weg
 sich zu halten, und stürzten leblos nieder, ohne in die erwählte Stadt gelangt zu sein. Dies ist unser aller
 Freund, die Thore, einmal auch uns heute, am Rükthage jener Feste, an welchem einst unsere Vater den
 Weg ihrer Wandering begonnen haben, und empfiehlt uns jenen Weg zu betreten, dessen Anfang ruhet, dessen
 Ende jeshach lieblich und angenehm sein wird. Welch' himmlische Ruhe, welche' überirdische Freude dich am Persach-
 feste in unsere Köcher ein, wenn wir uns gehörig vorbereitet, keine Opfer und keine Mühe gescheit, um den Feste würdig
 und frei von allen Ghauser aufgezurückkommen; welche Seelenruhe ist der unermessliche Lohn unser Bemühungen, mit
 welchen wir den Sünden des Bösen, der uns dem Ewigem abwendig macht, aus unserm Herzen tilgen und reinen, von
 Gott erfüllten Herzen uns auf den grossen Sabbath der Ewigkeit vorbereiten können! Das heilige Papat ist sei das
 Sinnbild unserer Lebens, unserer künftigen Aufgabe, welche wir lösen müssen, damit wir rein vor Gott erschei-
 nen, und damit die Nachwelt durch jede Rechtsung die volle Wahrheit über uns sprechen könne. Wie auf Persach alle von schon am Rükthage des Sabbaths weggewandt wurde, so mögen wir alle den Ghauser unserer Begierden
 noch aus Eintritt in den Sabbath der Ewigkeit zu verdrängen können, dann wird das ^{ein} ^{lang} ^{gutes} ^{leben}
 ein "3/ 100 122 Überdewitungsopfer zum Ewigem, ~~das~~ ~~Weggang~~ zum ewigen Heile sein.

amen

BEHIVATALE UJPESTEN.

HUNGAR
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

Ungvár den 11/IV 1803

1387 P

UNIVERSITÄT BUDAPEST

Ven 13/025